

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer zum besten Erfolge besetzt und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 34.

Altenstaig, Dienstag den 21. März.

1882.

Zum 22. März 1882.

Wenn rings die ersten Knospen sprießen  
Und die Natur sich neu verjüngt,  
Wenn froh den Frühling zu begrüßen  
Ihr erstes Lied die Lerche singt:  
Dann feiert jede deutsche Brust  
Den Tag, da uns der Held gegeben,  
Der zu vereinen uns gewußt  
Und Deutschland rief zu neuem Leben.

Dem Kaiser Wilhelm Heil! so tönen  
In ungezählten Herzen heut  
Des Glückwunschs Worte und versöhnen  
Die Geister im Parteienstreit.  
Dem Kaiser und dem Reiche treu,  
Ob sonst auch Meinungen uns spalten,  
Geloben heute wir auf's Neu'  
Und heilig sei dies Wort gehalten.

Dem Jubelgreis im Silberhaare  
Dem Aller Herzen zugeneigt —  
Ihm haben fünfundachtzig Jahre  
Noch Sinn und Körper nicht gebeugt.  
Und daß zu Deutschlands Ruhm und Ehr'  
Noch lange seine Kräfte reichen,  
Das flehen wir vom Himmel her,  
Der Saft und Mark giebt deutschen Eichen.

Dem Kaiser Heil! Ihm sei beschieden,  
Des Reiches Wohlfahrt stets zu schau'n  
Und an dem gold'nen Völkerfrieden  
Mit kund'gen Händen fortzubau'n;  
Daß nicht die heil'ge Ruhe stört  
Ein Nachbarvolk mit frechen Griffen!  
Zwar in der Scheide ruht das Schwert,  
Das deutsche Schwert — doch ist's geschliffen.

Fort mit dem Bild am heut'gen Tage,  
Wo es dem hehren Fürsten gilt,  
Der des Kyffhäusers alte Sage  
Zu Deutschlands Ehren hat erfüllt.  
Des heut'gen Festes Wiederkehr  
Treibt unser Herz zu schnellern Schlägen  
Und jubelnd brünst vom Fels zum Meer:  
Dem edeln Kaiser Heil und Segen!

### ☉ Eine Appellationsinstanz in Strassachen.

Die neue deutsche Strafprozeß-Ordnung, welche seit Oktober 1879 in Kraft ist, läßt gegen Urtheile, welche in Strassachen gefällt sind, keine Berufung zu. Allerdings existiert die „Revision“, aber diese beschränkt sich doch nur auf vorgekommene Formfehler; außerdem hat auch die Erfahrung gezeigt, daß der Antrag auf Revision nur in den seltensten Fällen durchdringt und oft von Zufälligkeiten abhängt, die mit dem eigentlichen Erkenntniß nichts zu schaffen haben. Die „Wiederaufnahme des Verfahrens“ hat keineswegs die Hoffnungen erfüllt, welche man seiner Zeit hegte. Denn nur in sehr wenigen Fällen gelang es, die juristischen Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich der Anwendung und Zulässigkeit dieses Rechtsmittels entgegenstellten, und wenn es ja gelang, so hatte oft schon der zu Unrecht oder zu hart Verurtheilte seine ihm ursprünglich zugesprochene Strafe verbüßt.

Dieser Zustand wird vielfach als ein unleidiger empfunden und eine Anzahl namhafter Rechtsanwälte hat eine Agitation ins Werk gesetzt, die Abhilfe schaffen soll. Eine diesbezügliche Petition ist an den Reichstag gerichtet worden und wird, wie man hoffen darf, Erfolg haben; denn auch die Regierung soll einer solchen Reform geneigt sein.

Der deutsche Richterstand genießt mit Recht wegen seiner Gründlichkeit und Unparteilichkeit eines hohen Ansehens, und daß den Richtern

trotz aller Pflichttreue zuweilen Irrthümer mit unterlaufen, findet in der allgemeinen menschlichen Schwäche seine Begründung. Irrthum ist menschlich! Aber die Möglichkeit des Irrthums auf das denkbar geringste Maß zu beschränken und etwaige Irrungen der Richter und deren oft schwerwiegende Folgen nach Möglichkeit wieder gut zu machen, muß die Aufgabe der gesetzlichen Einrichtungen sein.

Aus diesem Grunde hat auch der Richterstand das größte Interesse an der dringend gewünschten Reform. Denn die öffentliche Meinung ist nur zu leicht geneigt, die Mängel, welche in der Gesetzgebung liegen, für Fehler der Richter selbst zu halten und darunter muß das Ansehen des Richterstandes erheblich leiden. Auch die Thatsache, daß es für Zivilstreitigkeiten, bei denen es sich meistens nur um Geld und Geldwerth handelt, drei Instanzen gibt, während bei Strassachen, bei denen doch Ehre und Freiheit auf dem Spiele stehen, eine einzige Instanz unwiderrücklich entscheidet, zeigt schon die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes.

Bei einer durch die Presse begangenen Beleidigung, deren sich übereinstimmend mehrere Personen schuldig gemacht hatten, und die von verschiedenen Gerichtshöfen abzuurtheilen war, erkannte der eine drei Monate Gefängniß, der andere nur 50 Mark Geldbuße, während der dritte das Vorhandensein einer Beleidigung überhaupt nicht annahm. Alle drei Urtheile sind von Rechtswegen gefällt worden und haben Rechtskraft erlangt. Solchen Fällen würde die Einführung einer Appellationsinstanz doch einigermaßen vorbeugen; denn bei aller Anerkennung der Gewissenhaftigkeit deutscher Richter würde doch gerade bei Strassachen die Einrichtung, daß der gefällte Spruch nochmals einem an Jahren und Erfahrung höheren Richter vorgelegt werden könnte, eine größere Rechtsicherheit gewähren. Diese aber ist einer der Grundpfeiler des Staates. Daher ist zu wünschen, daß die eingeleitete Agitation zu Gunsten der Wiedereinführung von Appellationsinstanzen in Strassachen von Erfolg sein und die Lösung dieser Frage seitens der betheiligten Faktoren mit einer der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Beschleunigung betrieben werden möge.

### Tagespolitik.

— Am Mittwoch, den 22. d., vollendet Kaiser Wilhelm sein 85. Lebensjahr. Von den deutschen Fürsten zum Kaiser des geeinten Deutschlands erkoren, getragen von der Liebe eines großen Volkes, ein treuer Hüter der geistigen und materiellen Errungenschaften der Nation, eifrig bemüht, den Frieden, mit dem die letzten elf Jahre seiner Regierung gesegnet waren, zu erhalten und der Friedensmission Deutschlands vor dem Auslande Achtung zu verschaffen, — so blickt der Kaiser heute auf ein reichbewegtes thatenreiches Leben, auf beispiellose kriegerische und friedliche Erfolge zurück und voll Ehrfurcht und Treue gibt sich heute überall, so weit die deutsche Zunge klingt, der Wunsch kund: Der Himmel möge dem Kaiser noch lange seine Rüstigkeit und Frische erhalten zur Freude der Seinen und zum Heile Deutschlands!

— In parlamentarischen Kreisen wollte man wissen, Kaiser Wilhelm werde an seinem Geburtstag eine umfangreiche Amnestie erlassen.

— In parlamentarischen Kreisen heißt es, der Reichstag, der nach Ostern mit dem preu-

sischen Landtage zugleich versammelt sein soll, werde sich in seiner Frühjahrsession nur mit dem Unfall- resp. Krankenversicherungswesen zu beschäftigen haben, das Tabakmonopol sei bis zum Herbst verlagert.

— Der „Magdeb. Ztg.“ wird von Berlin gemeldet: War schon die schnelle Anerkennung des Königreichs Serbien durch die Cabineten von Berlin und Wien ein sehr bedeutungsvoller Wink nach Petersburg und eine Antwort auf die Ueberhebung des Pan-Slavismus und Skobelevs Brandreden, so dürfte in nächster Zeit eine weitere Thatsache sich vollziehen, welche den Beweis liefert, daß man in Wien und Berlin Willens ist, im Orient nach dem wohlverstandenen eigenen Interesse und ohne Rücksicht auf die panslawistischen Tendenzen der russischen Politik vorzugehen. In wohlunterrichteten Kreisen verlautet, daß hier mit dem Grafen Wolkenstein die Frage der formellen und definitiven Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina in den österreichisch-ungarischen Kaiserstaat verhandelt worden ist.

— Dasselbe Blatt schreibt: Wie neuerdings wiederum verlautet, soll die Türkei beabsichtigen, noch mehrere deutsche Offiziere und Beamte in den türkischen Dienst zu übernehmen. Schon vor etwa sechs Wochen wurde mehrseitig berichtet, daß dieser Staat die deutsche Regierung um Ueberlassung eines Offiziers für den Intendantendienst, für die Neuordnung des türkischen Generalstabes, für den Entwurf einer neuen Heeresorganisation, für die Leitung des Militärbildungswesens und für die Stäbe der Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Gendarmerie ersucht habe. Bei der neueren Gestaltung der Lage möchten der Erfüllung eines etwaigen derartigen Ersuchens wohl schwerlich noch besondere Hindernisse bereitet werden. Derselbe Umstand läßt auch erwarten, daß die so lange nur nebensächlich behandelten Erweiterungsbauten von Bosen und Thorn fortan eine weit raschere Förderung erfahren werden.

— Die badische Erste Kammer nahm am Freitag einen Antrag an, die Regierung zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, in welcher Weise eine Aufstellung über die Verschuldung der bäuerlichen Grundbesitzer angestellt werden könnte.

— Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Wolkenstein zum österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg. Wolkenstein hat erst vor kurzem mehrfach in Berlin wegen Regelung der Donaufrage unterhandelt und befindet sich gegenwärtig mit diplomatischen Aufträgen in Paris.

— Andrieux, der frühere Polizeichef von Paris, ist zum französischen Botschafter beim spanischen Königshof ernannt worden.

— Garibaldi ist wegen der Tunis-Affäre bitterböse auf Frankreich. Er schreibt einem Pariser Blatte: „... Eure famosen Generale, welche sich von den Preußen in die Viehtransportwagen haben einsperren und nach Deutschland fortschleppen lassen, nachdem sie eine halbe Million tapferer Soldaten im Stiche gelassen und dem Feinde überliefert, verüben jetzt Nordbrennerien gegen die schwachen Bevölkerungen von Tunis, welche ihnen nichts schuldig sind und sie nicht beleidigt haben. Eure Telegramme rühmen: Der General X. hat 3 Dörfer zerstört, 3000 Palmen abgeschlagen, 200 Dachsen geraubt, 1000 Schafe fortgeführt, 2000 Hühner mitgenommen etc. Wenn eure Generale die Unverschämtheit haben sollten, solche Heldenthaten in die Geschichte

Frankreich einzuschreiben, so sollte man dieselben mit dem Besen wegwischen, mit einem in Schmutz getauchten Besen. Garibaldi."

Der Präsident des Orange-Freistaats, welchem der Volksrath die Annahme des ihm von der englischen Regierung verliehenen Michael-Georgs-Ordens verboten hatte, hat die Auszeichnung dennoch angenommen und es schließlich auch durchgesetzt, daß der Volksrath noch nachträglich sein Verhalten billigte.

Der Zar hat dem deutschen Botschafter und dem deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg werthvolle Andenken an seinen verstorbenen Vater überreichen lassen. Es sind das erfreulichste Zeichen nicht die einzigen Anzeichen dafür, daß man in Rußland jetzt wieder abwiegelt.

Vielleicht bekommt Skobeleff bald Beschäftigung. Das von ihm unterworfenen Turkestan soll der allgemeinen russischen Militärflicht unterstellt werden. Die Vesteften der Turkmenen haben aber erklärt: ihr Volk sei immer frei gewesen, jetzt vom weißen Zaren aber bezwungen und es wolle ihm daher auch tren bleiben, und, falls Feinde desselben zu ihnen kämen, würden sie diese nach ihrer Weise behandeln, aber von der Wehrpflicht wollen sie nichts wissen.

Die Begeisterung über die Erhebung Serbiens zum Königreich scheint nicht lange vorgehalten zu haben. Am Mittwoch fragte der Führer der Radikalen in der Kammer an, weshalb die Regierung die Anfrage nicht beantwortet hätte, wieviel die serbische Staatskasse beim Pariser Börsenkrach eingebüßt habe. Wenn bis Donnerstag keine Erklärung von Seiten des Ministers erfolgt sei, wollten alle Radikalen das Haus verlassen.

Infolge der Weigerung des Finanzministers, über die Verluste, die den serbischen Staatsfäden durch den Pariser Börsenkrach betroffen, vor der Volksvertretung Auskunft zu erteilen, legten 51 Abgeordnete der Linken ihre Mandate nieder. Die Regierung hat dafür Neuwahlen angeordnet und einstweilen die Kammer vertagt, bis diese wieder vollzählig sein wird.

#### Landesnachrichten.

Stuttgart, 16. März. Die anlässlich des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs erfolgte Straf-Erlassung bei einem Theil der hiesigen Zuchthausgefangenen, welche letztere zur Auswanderung nach Afrika oder Australien veranlaßt wurden, hat, wie man der „N.-Ztg.“ schreibt, bei einem derselben keine sonderlichen Früchte getragen. Seit einer Reihe von Jahren wegen schweren Diebstahls mittelst Einbruchs als Strafgefangener hier internirt, wurde derselbe — Grau ist sein Name — ein Billet nach Frankfurt gelöst mit der Weisung, seine Reiseroute von da endgültig festzusetzen. Schon bei seiner Entlassung soll sich Grau seinen Mitgefangenen gegenüber dahin geäußert haben, er müsse sich mit größeren Mitteln versehen, um

gegen gewisse Eventualitäten gerüstet zu sein. In Frankfurt angekommen, hatte Grau nichts Geringeres zu thun, als sofort wieder einen schweren Einbruch zu begehen. Glücklicherweise atrapirt, sitzt der Gutedel bereits wieder in Haft, um demnächst die kaum erlangte Freiheit aufs Neue mit seiner Zelle vertauschen zu dürfen, vermuthlich auf längere Zeit.

Stuttgart, 19. März. (Corr.) Volksbank. Gestern Abend fand bei P. Weiß eine von mehreren 100 Personen besuchte Versammlung statt, welche von Partikulärer Brüderlein berufen, zum Zweck hatte, diejenigen Maßregeln zu berathen und sich darüber zu verständigen, welche auf dem Dienstag den 21. März stattfindenden Generalversammlung in Vorschlag zu bringen und wer in den neuen Verwaltungsrath und in die Siebener Untersuchungskommission zu wählen sei. Die Verhandlungen leitete, durch Acclamation gewählt Redakteur Alb. Treiber, welcher sofort dem Part. Brüderlein das Wort erteilte. Dieser gab eine genaue Darlegung der üblen Sachlage und der Gefahren, in welcher die Mitglieder und Genossenschaftler schweben. Zugleich verlas er diejenigen Artikel des Genossenschaftsgesetzes und des Deutschen Handelsgesetzbuches, insbesondere die Art. 27 28 und 29 des erstern nebst Erläuterungen, welche für die Geltendmachung der durch die Direktoren und dem Verwaltungsrath schwer verletzten Rechte der Genossenschaftler von Wichtigkeit sind. Seine hieran geknüpften Anträge gipfelten darin, daß in der Dienstags-Generalversammlung dem Verwaltungsrath und der Direktion keine Decharge erteilt, vielmehr strenge Untersuchung über deren Handlungsweise und Geschäftsführung angeordnet werde, welche eine aus ganz unbetheiligten und vertrauenswürdigen Männern zu erwählende Siebenerkommission, wozu auch 2 bei der Volksbank nicht als Mitglieder befindliche, zu führen sei. Erst dann, wenn diese in einer weiter zu berufenden Generalversammlung den Bericht erstattet habe, sei zu beschließen, was ferner zu thun, in wie weit insbesondere Vorstand und Verwaltungsrath als haftbar in Anspruch zu nehmen und ob auf Liquidation der Bank zu dringen sei. — Der Vorsitzende A. Treiber, der in äußerst gemäßigter, aber ganz entschiedener vollkommen auf bestehenden Gesetzesbestimmungen basirter Weise vorzugehen rathet, stimmte ganz darin überein, daß keine Decharge erteilt, strenge Untersuchung der ganzen Geschäftsführung und Handlungsweise von Direktion und Verwaltungsrath vorgenommen und nach deren Ergebnis mit allen gesetzlichen Mitteln die persönliche und solidarische Haftbarkeit derselben geltend gemacht werde. Dagegen warnte der Vorsitzende nachdrücklichst davor, es für jetzt zu einer Liquidation zu treiben, da eine solche nicht nur große Verluste für Alle, sondern auch den Ruin vieler, namentlich kleinerer Gewerbsleute herbeiführen und Entwerthung der Liegenschaften in Stuttgart (bei Zwangsverkauf und

Konkurs) zur Folge haben werde. Man solle vielmehr die angebotene Hilfe des Großkapitals, dessen Gegner er zwar sei, das hier aber ausnahmsweise etwas Gutes thue, annehmen und die Bank solange fortführen, bis allmählich Liquidirt und die üblen Folgen der bisherigen Mißwirthschaft möglichst abgewendet werden können. Die Decharge verweigern könne die jetzige Generalversammlung nur für das, wo frühere Generalversammlungen noch keine erteilt haben, die von früheren erteilte Decharge zurückzunehmen sei sie aber gesetzlich nicht berechtigt (Verschiedene Aulse: falsche Bilanzen, Täuschungen der Mitglieder über den Stand der Sache, unrichtig vertheilte Dividenden!). Gegen falsche Angaben in früheren Bilanzen, sorge das Strafgesetzbuch, das stoße dann diese Bilanzen von selbst um. Man solle nur auf dem Boden des Gesetzes vorgehen, damit pfiffige Advokaten der Gegner keine Handhabe finden. Dazu müsse man aber das Ergebnis der anzuordnenden strengen Untersuchung abwarten. — Ferner wurde von Part. Brüderlein das Zusammenlegen von Beiträgen von je 5 bis 10 M. von Mitgliedern zur Deckung der Kosten eines Prozesses gegen Direktion und Verwaltungsrath vorgeschlagen, was Anklang fand. — In Beziehung auf die Wahl des Verwaltungsraths wurde mit Entrüstung die als Lieberumpelung bezeichneten Wahlvorschläge in einer Tags zuvor abgehaltenen Versammlung bei Ferd. Weiß, worin 11 von den bisherigen Verwaltungsräthen wieder gewählt werden sollen, zurückgewiesen. Keine oder nur 2 oder 3 der alten Verwaltungsräthe dürfen wieder gewählt werden. Es herrschte überhaupt eine sehr gereizte und erbitterte Stimmung. Man sieht, bei vielen Mitgliedern wird es Ernst in der Sache der Volksbank. Den Vorständen droht ein Gewitter.

Stuttgart, 19. März. (Corr.) Zur Feier des 85. Geburtsfestes des Deutschen Kaisers findet Mittwoch Abend, wie alljährlich ein Festmahl im Riederhallensaal statt, dessen Arrangement die Deutsche Partei in die Hand genommen hat.

Prinz August von Württemberg, Commandeur des Gardecorps, der vor einiger Zeit einen Schlaganfall erlitten, wird seinen Abschied nehmen.

Bezüglich des seinerzeit von uns gemeldeten Brandes in Benningen (wobei eine Scheuer eingäschert wurde) erfährt die „N.-Ztg.“, daß das 15jährige Dienstmädchen des Eigentümers ein Geständniß abgelegt, sie habe die Scheuer angezündet und zwar aus Heimweh, weil es nemlich glaubte, wenn dieselbe verbrenne, so werde es bei seinem Dienstherrn überflüssig und entlassen werden.

In Danketsweiler O. Ravensburg, einem der höchst gelegenen Orte von Oberschwaben, ist ein am Hause des Dekonomen Konrad Müller stehender Spalierbirnbaum in schönster Blüthe zu sehen.

#### Ein gefährlicher Nebenbuhler.

Humoreske aus dem Rekrutenleben.

Von N. J. Anders.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Knusmeyer so grübelnd sitzen sah, mußte auch fühlen, daß gar ernste Gedanken seinen Geist umfassen hielten. Und das fühlten denn auch seine Kameraden und die Vorgesetzten, die mit ihm zugleich beim Kalfaktor verweilten. Doch vergebens drangen sie in ihn, seinen Kummer mitzutheilen; er wies jeden barsch zurück, bis plötzlich beim Eintreten seines Kameraden, des sogenannten Spazmachers der Kompanie, sein Auge hell aufleuchtete.

Schnell ließ er zwei Gläser von dessen Lieblingsgetränk „Kümmel und Bittern“ geben und nachdem diesem ersten Paar noch ein zweites und drittes gefolgt war, begaben sich beide Arm in Arm, leise flüsternd, nach der Stube ihrer Korporalschaft zurück.

Etwa eine halbe Stunde mochten sie, so mit einander plaudernd, daselbst verweilt haben, als sie wieder den langen Korridor betraten, um sich vorerst nach dem am Ende desselben befindlichen Zimmer des gestrengen Herrn Feldwebel zu begeben.

Hier angelangt, klopfte Knusmeyer leise.

Gleich darauf ertönte ein kurzes, schnarrendes „Herein“ und einen Augenblick später befand sich unser Rekrut dem gefährlichsten Mann der Kompanie gegenüber.

Kerzengerade, mit straff anliegenden Armen stand der Rekrut, die Anrede seines Vorgesetzten erwartend.

„Na, was bringen Sie,“ fragte der Feldwebel etwas ungehalten über die Störung. „Kann man denn nicht einmal eine Stunde vor euren Quätereien sicher sein?“

Mit diesen Worten stellte er die lange Pfeife, der er beim Eintritt Knusmeyers große Dampfwolken entzogen, beiseite, indem er sich ebenfalls, eine militärische Meldung voraussetzend, wie es dem Vorgesetzten ziemt, militärisch richtete.

„Se werden künftig verzeihen, Herr Feldwebel, sagte Knusmeyer, in seiner un-

weit der Stubenthür eingenommenen Stellung noch immer verharrend, „wenn ich Sie höflichst gebeten haben wollte, mir eine große Ehre zu erweisen.“

„Bohntausend,“ erwiderte der Feldwebel freundlich schmunzelnd, „was ist Ihnen denn passiert, haben Sie vielleicht das große Loos gewonnen, oder dergleichen, oder ist Ihr Geburtstag, oder dergleichen, oder wollen Sie gar 'ne Fete geben oder dergleichen?“

„Es ist Sie nemlich das Mittelste,“ erwiderte der Rekrut. „Das große Loos habe ich Sie nicht gewonnen, um eine Fete gebe ich Sie auch nicht, aber meine Mutter hat Sie nemlich heute Geburtstag und den befehle ich nun immer als dankbarer Sohn sehr festlich, und da lebe ich Sie immer, müssen sie wissen, eine Bowle Punsch zum Besten, und da wollte ich Sie sagen, nee mich die Ehre zu geben und uff das Wohl von meine Mutter ein paar Gläschen mitzutrinken.“

Des gestrengen Feldwebels Gesicht hatte sich mit jedem Wort Knusmeyers mehr erhellt, und als dieser seine wohlgefehte Rede beendet hatte, sagte er, dem Rekruten freundlich auf die Schulter klopfend:

„Das ist brav von Ihnen, mein Sohn, nicht etwa, daß Sie die Bowle Punsch geben, sondern, daß Sie das Andenken Ihrer braven Mutter ehren, und bei solcher Gelegenheit muß ein Vorgesetzter seinen Untergebenen mit gutem Beispiel vorangehen. Deshalb werde ich nicht ermangeln, recht herzlich auf das Wohl der guten Frau zu trinken, die einen so braven Sohn erzogen hat.“

Der Feldwebel legte schnell die Papiere, in denen er beim Eintritt Knusmeyers geblättert hatte, beiseite und folgte diesem, heiter plaudernd, zum Kalfaktor, woselbst bereits eine lustige Bowle, die der Kompanie-Spazvogel in Knusmeyers Auftrag bestellt hatte, der Ankommenden harrte.

Lange und gemüthlich plaudernd, saßen die drei beisammen, dem würzigen Getränk zusprechend und auch die gute Mutter nicht vergebend, deren Geburtstag hier, wenn auch zur Unzeit, gefeiert wurde, die es sich gefallen lassen mußte, daß wohl hundertmal auf ihr Wohl getrunken wurde.

Ab und zu sprach der Kamerad Knusmeyers leise zu dem Feldwebel, und wenn

(Unglücksfälle und Verbrechen.)  
 In Hefigkofen N. Letztung wurde am vorletzten Samstag aus Anlaß eines Streitens Maurermeister Reinhardt von Theuringen durch einen Stich in den Kopf derart verwundet, daß er Montag Abend starb. Der Thäter, ein reisender Metzgerbursche, ist verhaftet.  
 — In Cannstatt wollte Holzhändler Böhner ein neugekauftes Pferd zureiten. Dasselbe war störrig und kam an der Einmündung der Ulrichs- und Hofenerstraße auf das Trottoir. Hier glitt es aus und stürzte, und zwar unglücklicherweise auf das auf einer Hausstaffel sitzende 4jährige Kind des Fabrikarbeiters Hagenloh, welchem der Rückgrat gebrochen wurde, so daß es auf der Stelle todt war. Der Reiter stieg unbekümmert wieder zu Pferde, wurde aber von der Polizei abgefaßt und dem Gericht übergeben.  
 — In Buttenhausen wurde dieser Tage hinter dem Hause des Rabbiners eine Senkgrube gegraben, dazu bestimmt, das Abwasser aus der Küche aufzunehmen; aber es wurde dabei versäumt, die Grube sofort zu bedecken. Ein dreijähriges Kind, das unversehrt der Grube nahe kam, fiel hinein und fand seinen Tod in dem schmutzigen Wasser.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: D. Densel, Fuhrmann und Rebstockwirth in Dornstetten; Joh. Josf. Steinhauer in Knittlingen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 18. März. Beim Verlassen des Academiegebäudes war der Kaiser gestern auf der untersten Treppenstufe ausgeglitten. Während bei der Rückfahrt nichts Nachtheiliges bemerkt wurde, zeigte sich später eine ganz leichte Contusion des rechten Ellenbogens und des Knies, die den Kaiser für heute veranlaßte, das Zimmer nicht zu verlassen.

Einer Wittve in Hamburg sind kürzlich durch Einbruch Pretiosen, Werthpapiere und bares Geld im Gesamtwert von 200 000 M. gestohlen worden. Thäter unbekannt.

In München sind aus den letzten Jahrgängen nicht weniger als 120 geprüfte Baupraktikanten ohne Verwendung. Von diesen hat unlängst ein bei der Münchener technischen Hochschule mit der 1. Note bestandener Praktikant, welcher zu seinem Studium die Summe von 8000 fl. verwendet, trotz der eifrigsten Bemühungen, einen seinen Remunirungen entsprechenden Posten zu finden, bis jetzt eine Verwerthung nicht erlangen können und, um nicht vollständig zu Grunde zu gehen, einen Grenzschutzwächterposten angenommen.

### Ausland.

In Brünn wurden sämtliche Blätter, (darunter auch die Beilage des Amtsblattes) wegen des aus dem „Pester Lloyd“ abgedruckten Riboszier Siegestelegrammes konfisziert. Soll einem da nicht augenblicklich der Verstand stille

stehen?! bemerkt dazu die Redaktion des „Pester Lloyd.“

In Salzburg warf sich der 13jährige Sohn eines Lokomotivführers vor dem Zuge, welchen sein eigener Vater führte, auf die Schienen und wurde überfahren. Der Vater sah den Sohn, konnte aber nicht mehr halten. Der Knabe wurde lebend, aber fürchtbar verstümmelt in's Spital gebracht. Motiv: Angst vor Strafe in Folge eines schlechten Zeugnisses.

Paris, 18. März. Das Ministerium wird der Kammer heute einen Gesetzentwurf auf Abänderung der gerichtlichen Eidesformel vorlegen. Die Zeugen würden sich danach zukünftig darauf beschränken können, auf Ehre und Gewissen zu versprechen, die Wahrheit sagen zu wollen.

Paris, 17. März. Eine Meldung aus Tunis sagt: Graf de Sauch und der Kanzler des französischen Consulats wurden in der Nacht vom 15. zum 16. März, als sie in ihre Wohnung zurückkehren wollten, von zwei Italienern angegriffen. Ein Wachtposten in der Nähe verhaftete die Angreifer und führte sie nach dem italienischen Consulat, wo der Thatbestand festgestellt wurde.

Rom, 15. März. (Kammer.) Der Finanzminister legte den Bericht über den Stand des Staatsschatzes vom 31. Dez. 1881 vor, wonach der auf 6 Millionen veranschlagte Ueberschuß die Höhe von 49 Millionen erreichte.

London, 14. März. Im bevorstehenden Prozeß Mac Lean wird die Geisteskrankheit des Angeklagten zweifellos einen Hauptpunkt der Verteidigung bilden. Die Briefe, die er seit zwei Jahren an seine Schwester schrieb, wären allein schon im Stande, seine Berrücktheit zu beweisen. Die Unbilden, die ihm das englische Volk angethan, und die blaue Farbe, die jeder auf der Straße ihm zum Troste trägt, spielen darin eine Hauptrolle. „Ich kann mich“ — heißt es in einem Schreiben vom 30. Mai 1880 an seine dear Annie — „kaum noch halten vor Wuth. Wenn die Leute nicht aufhören, blau zu tragen, so werde ich einen Mord begehen. Vielleicht werde ich um die Zeit, daß dieser Brief bei dir eintrifft, im Gefängnisse sein. Ich kann wirklich nicht umhin, mich an dem englischen Volke zu rächen. Es liegt mir gar nichts daran, wenn man mich henkt u. s. w.“ Eigentlich betrachtete er jeden, der blaue Kleider trug, als seinen Freund und kündigte dies auch seinen Hausleuten an, glaubte aber hinterher, daß man ihm zum Spotte diese Farbe anlege.

Petersburg, 14. März. Am Sonntag Abend sprach Skobelev im Offiziersklub. Er behauptete, der Kaiser billige innerlich gewiß seine Reden, doch könnte er dies öffentlich nicht zeigen, weil Rußland von Deutschland allzusehr abhängt.

New-York, 17. März. Die letzten Nachrichten aus Costarica melden, daß bei dem Erd-

beben keine namhaften Verwüstungen vorlamen und Niemand das Leben verloren hat.

### Vermischtes.

(Gemeingefährliche Erfindung.)  
 In Rheinland und Westfalen wird gegenwärtig von einem Reisenden eine Flüssigkeit in den Handel gebracht, welche jede Tinte von jedem beliebigen Papier derart zu entfernen vermag, daß auch nicht eine Spur der vorhanden gewesenen Schrift zurückbleibt. Alle damit angestellten Versuche erzielten bisher ein günstiges Resultat. Bedenkt man das Unheil, welches durch Zerstörung von Unterschriften entstehen kann, so ist es wahrscheinlich, daß die Behörde gegen den Verkauf dieses Fabrikates einschreiten wird.

(Ausbruch des Aetna.) Seit einigen Tagen speit der Aetna Feuer und einen Aschenregen aus, der die umliegenden Felder bedeckt und die Bewohner in Schrecken setzt. Erdstöße sind bisher nicht wahrgenommen worden.

(Mensch, ärgere dich nicht!) Ein in Leipzig wohnender Bockvogel spielte schon 30 Lotterien hindurch, ohne auch nur mit dem Einsätze rauszukommen, als ihm die Sache zu arg wurde und er das Boos aufgab. Am 7. ds. empfing er die Nachricht, daß jene Nummer mit einem Gewinn von 50 000 M. herausgekommen sei. — Prost!

(Hohe Zeit.) „Jetzt ist's aber hohe Zeit, daß ich mich photographiren lasse!“ „Wie so? Haben Sie vielleicht einen lieben Gegenstand, dem Sie mit Ihrer Photographie ein Präsent machen wollen?“ „Das gerade nicht, aber das Frühjahr ist im Anzug und da bekomme ich wieder die Sommerproffen!“

(Amerikanisch!) Ein Hut-Fabrikant in Mannheim hat einige Dienstleute höchst eigenartig mit Brustschildern und farbigen hohen Cylinderhüten kostümiert, auf denen mit großer Schrift Hüte guter Qualität aus seinem Geschäft zu 2 M. 50 Pfg. angeboten werden.

(Folgenden Spruch für Hausfrauen) hat der deutsch-amerikanische Meister Freyhant A. Wolf erdacht:

„Für das Haus ist's gut genug,  
 Sagt sie und geht her als Schlumpe  
 Drum geht er in's Dorf zum Krug,  
 Und wird nach und nach zum Lampe.  
 Weiblein trägt dabei'm Euch nett,  
 Müßt Ihr drum auch oft Euch tummen,  
 Denn der Mann geht dann, ich weilt,  
 Nicht so viel in's Wirthshaus bummeln.“

### Lesefrücht.

In deinem Geiste wird nur das Leben schön,  
 Du mußt zu dem es machen, was es sein kann.

### Homonym.

Zeitabschnitt, Maß und Gegend  
 Drückt dir ein Wörtlein aus  
 Und rathest du nicht heute,  
 So bring' es dann heraus!

Auflösung des Räthfels in Nr. 29:  
 Auser.

bisher auch anfänglich unwillig dreinschaute, so wurde er bald heiterer, bis er zuletzt mit einem gutmüthig in den Bart gekrummten „Wollen den armen Teufel wieder mal rausreißen,“ das Glas von neuem füllte und ein Duzend guter Zigarren bestellte, von denen er je eine seinen Tischgenossen bot, während die übrigen zehn in seinem mächtigen Stuhl verschwanden.

Bald darauf bezog er sich in Begleitung der beiden wieder nach der ersten Etage der Kaserne, woselbst sich die drei trennten. Der Feldwebel gieng in sein Zimmer und auch die andern beiden waren gleich nachher in die Stube ihrer Korporalschaft verschwunden.

Wenige Minuten später gieng der Kompanie-Spasmacher mit einem sauber zusammengehaltenen Paket zum Zimmer des Herrn Feldwebels, klopfte daselbst an, empfing von dem gestrengen Herrn ein kleines versiegeltes Billet, und bezog sich mit demselben und dem Paket nach der Kammer, das heißt, dem Ort, wo die Montierungsstücke der Kompanie aufbewahrt werden, worauf er seelenvergnügt und um das Paket leichter wieder seiner Stube zuschritt.

Mit Knussemeyer war eine wesentliche Veränderung vorgegangen. Noch vor einer Stunde einfilzig und gedrückt, schien derselbe jetzt der heiterste der ganzen Korporalschaft. Ein ausgelassener Scherz jagte den andern, und die Kameraden behewerten aufs Nachdrücklichste, daß sie nimmermehr geglaubt hätten, daß Knussemeyer solche Raupen im Kopfe habe.

Sie thaten das um so williger, nachdem der letztere auf Wunsch des Spasmachers noch ein halbes Pfund zum Besten gegeben hatte, ein Umstand, welcher die Reize Knussemeyers in den Augen seiner Kameraden noch wesentlich erhöhte.

Bald sollte ihre Fröhlichkeit in unangenehmer Weise gestört werden.

Eine halbe Stunde vor dem Pappentreich kam der Korporal Koppel nach Hause, doch in einer Laune, wie ihn die dreijährigen, also die ältesten Mannschaften der Korporalschaft, noch nicht gesehen hatten.

„Det is ja eene janz verfluchte Jeschichte,“ polterte er, nachdem er kaum das Zimmer betreten hatte, los, „muß mir das Unflück passieren, eene so verdammlichte

Schwebelbände in meine Korporalschaft zu haben. Aberst det soll anders werden, ich will Euch zu Boomöl pressen, bis es mir jeltigt, Menschen aus euch zu machen. Da looft nu so wat in die königliche Uniform rum, und statts nu den janzten Sinn dru zu richten, det sie die Kleidung Ehre machen, treiben sie allerhand Dummejungenstreiche. Gätt' id man den Wisch mit de Wurst nicht zerrißen, denn wollt' id euch die Wurst schon anstreichen. Aber det soll mir anders werden, et soll Zug in die Kolonne kommen, oder id will nich länger meinen ehrlichen Namen haben.“

Mit diesen Worten begann er das Zimmer mit einer Sorgfalt zu inspizieren, als hätte der kommandierende General selbst eine Revision angefaßt. Nichts wollte ihm heute passen, an dem Saubersien hatte er etwas auszusetzen, und sobald sein Blick durch Zufall Knussemeyer streifte, rief er jedesmal demselben drohend zu: „Dir sprechen uns morgen.“

Es war eine gedrückte Stimmung, die sich der ganzen Korporalschaft bemächtigt hatte, und die nur der richtig zu würdigen versteht, wer selbst Soldat gewesen und erfahren hat, wie oft die böse Laune des Vorgesetzten auf das Geschick des Untergebenen den unheilvollsten Einfluß übt.

Bald lagen die Soldaten in tiefem Schlummer, nachdem sich wohl jeder von ihnen im Stillen die Frage vorgelegt hatte, was den gestrengen Herrn Unteroffizier veranlaßt haben konnte, so gegen seine Gewohnheit zu toben.

Während Koppel und Knussemeyer dem Schlaf der Gerechten verfallen waren, wälzte sich Riefe schlaflos auf dem weichen Pfahl. Die Ereignisse des Nachmittags hatten ihr viel zu denken gegeben. Sie hatte den Unteroffizier in seiner Eigenschaft kennen gelernt, namentlich aber erfahren, daß er nicht gewillt sei, ihr in irgend etwas nachzugeben, was sie bei ihren Fürbitten für Knussemeyer beulich ersehen hatte. War schon der Bräutigam so hart, wieweil mehr mußte es der Ehemann sein. In ganz anderem Lichte dagegen erschien ihr der junge Rekrut, der jetzt — und welches Mädchen würde nicht insolge dessen zur Nachsicht, ja zur Liebe gestimmt — ihrthalben vielleicht acht Tage Arrest erdulden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig.

**Krieger- Verein  
und Liederkranz.**

Zu Ehren des Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers findet Mittwoch den 22. d. Mts. Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Gasthaus zur Linde eine gesellige Unterhaltung statt, wozu sämtliche Mitglieder beider Vereine, sowie alle Freunde der Sache freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuss beider Vereine.

**Trauungs-Anzeige.**

Gebe hiermit zur Nachricht, daß ich seit dem 12. März d. J. mit  
**Margarethe Knecht** aus **Mittelstadt**  
getraut bin.

Hochachtungsvoll  
Pfalzgrafenweiler, 13. März 1882  
**Kübler**, Bauführer.

Pfalzgrafenweiler.

**Verakkordirung von Bau-  
Arbeiten.**

Die Herstellung der Defekte an der Zinsbachbrücke, neben der Mühle, welche die Gemeinde Pfalzgrafenweiler und Wörnersberg zu bauen haben, werden am

Samstag den 25. d. Mts. Mittags 2 Uhr  
auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler in Verabstreichung verakkordirt.  
Der Ueberschlag für Maurerarbeit beträgt 265 M. 93 Pfg.  
**Kübler**, Bauführer.

Altenstaig.

**Samen-Empfehlung.**

**Aechten Seeländer Flachs- und Rheinhanf-**  
**samen**, ewigen und dreiblättrigen Klee-, sowie die bekannte  
Mischung von **Grassamen**  
empfiehlt zu geneigter Abnahme.  
**C. D. Beeri's Wwe.**

**Stuttgarter Pferdemarkt-Loose und  
katholische Kirchenbau-Loose**  
sind zu haben bei **W. Riefer.**

Altenstaig.

Aechten Seeländer

**FLACHS- & RHEINHANFSAMEN**  
*ewigen und dreiblättrigen*  
**KLEESAMEN**  
bei **CARL HENSSLER.**

Ragold.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Den geehrten Damen hiesiger Stadt und Umgebung erlaube ich mein reichsortirtes Lager in **Neuheiten**, bestehend in Blumen, Federn, Spitzen, Tüll, Bändern, Stoffen, Agraffen u. bestens zu empfehlen. Von **Strohütten** nach neuester Form bis zu den gewöhnlichsten habe ich ebenfalls schöne Auswahl und bitte daher geehrte Damenwelt um gütigen Besuch und freundliches Wohlwollen.

**Marie Martin, Modes.**

Strohüte und Federn werden zum Waschen und Färben gerne angenommen und pünktlich besorgt durch  
Obige.

Egenhausen.

Ewigen und dreiblättrigen  
**Kleesamen**  
in gereinigter, seidefreier Waare empfiehlt  
**J. Kaltenbach.**

Altenstaig.

Mein Lager in  
**Strohütten**  
für Herren und Damen, Knaben, Mädchen  
und Kinder  
habe ich mit den neuesten Façonnen sortirt und empfehle  
solches in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.  
**C. W. Lutz.**

Altenstaig.

Für die rühmlichst bekannte  
**Blaubeurer und Uracher Bleiche**  
nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichegegenstände an, unter Zusicherung guter Bedienung.  
**C. D. Beeri's Wwe.**

Bernegg.

**Groß-Nuß-  
holz-Verkauf.**



Donnerstag  
den 23.  
März Nach-  
mitt. 1 Uhr  
werden im  
Waldborn hier  
aus den gutsherrl. Waldungen Neubann ca. 180 Fstn., Fichtwald ca. 40 Fstn., Thann ca. 220 Fstn. und Scheidholz ca. 60 Fstn. Nadelnußholz auf dem Stocke angeboten, welche je nach Wunsch der Käufer sogleich oder später gehauen werden können. Der gutsherrl. Forstwart wird auf Verlangen das gezeichnete Holz im Walde zuvor vorzeigen.

Rebier Reichenbach. Am Donnerstag den 23. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Reichenbach aus Abth. 3 des Hilpertsbargwaldes zunächst bei Erzgrube: 1342 Stämme Nadelholz (hierunter 230 Forchen) Lang- und Klotzholz mit zus. 894 Fm., ferner 55 Eichen mit 9,47 Fm.

**200 Mark**  
liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat — bei wem, sagt die Redaktion.

Gaugenwald.  
Unterzeichneter verkauft  
**40 Ctr. Hen & Dehnd  
24 bis 30 Ctr. Stroh  
und 100 Simri Kar-  
toffeln.**  
**Michael Schaible.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß die zum Neubau eines Schulhauses in Dornstetten erforderlichen Bauarbeiten am Donnerstag den 23. d. Mts. vergeben werden. Das bezügl. Ausschreiben im Grenzer kann in der Exped. d. Bl. eingesehen werden.

**Gestorben:**  
Daniel Bühler, Wagner hier, im Alter von 54 Jahren, 4 Monaten, 26 Tagen.  
Johannes Weil, Bäckers Wittwe Veronika geb. Boos, im Alter von 78 Jahren, 3 Monaten, 12 Tagen.